Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 51 (1995)
Heft: 4

Rubrik: Deutsch

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Deutsch

Eine wenig feine Seite der Sprachentwicklung

Die immer häufigere Verwendung von Wörtern aus der Fäkalsprache hat schon fast epidemische Ausmaße angenommen. Hätte man früher als Kind zu Hause das Wort Schiißi in den Mund genommen – man wäre fürchterlich ausgeschimpft worden. Wohlweislich enthielt man sich also solcher Wörter, obwohl man sie natürlich kannte. Heute wimmelt es im Hoch- und im Schweizerdeutschen von alt und jung, hoch und niedrig von Komposita mit diesem Wort: scheißfein, scheißegal, Scheißdreck usw., die ungeniert gebraucht werden; der Stoßseufzer des alten Cicero *O tempora, o mores* (O Zeiten, o Sitten) kommt einem unwillkürlich in den Sinn. Bezeichnend, daß der neuste Duden für die Auflistung von Scheiß(e) und damit Gebildetem mehr als zwei Spalten braucht, während die frühere Ausgabe noch mit einer vergleichsweise bescheidenen Dreiviertelspalte auskam!
Ähnliches scheint im Englischen vorzugehen. *Klaus Mampell* schreibt in seinem Beitrag «Zum Thema: Limericks» (Heft 2/95), es seien «meistens unanständige Verse, manchmal sogar saftige Schweinigeleien». Der Schreiber dieser Zeilen ist ein großer Liebhaber von Limericks und fertigt gern selber solche an (vgl. Heft 6/94). Die Mampellsche Verurteilung war für ihn neu und ließ ihn zum Meyer-Lexikon greifen. Dort findet man jedoch lediglich die Charakterisierung «Wegen ihres komisch-grotesken, oft ins Unsinnige umschlagenden Inhalts den Nonsensversen zugerechnet». Ein Lexikon ist zu bestmöglicher Vollständigkeit und also Wiedergabe auch des Peinlichsten verpflichtet. Wenn 1975, im Erscheinungsjahr des Bandes mit der Orientierung über Limericks, ein Hinweis auf Unanständigkeit als Haupteigenschaft der Limericks fehlte, so kann dies nichts anderes bedeuten, als daß zotige Limericks vor zwanzig Jahren noch nicht üblich waren. Fazit: Im Englischen wie im Deutschen vollzog sich in wenigen Jahren eine schnelle Entwicklung zum Bedenklichen!

Peter Geiser

Männersprache

Hier wendet sich der/die Gast/ Gästin mit Grausen

Dem Frauenzorn, den ich nun anzustacheln gedenke, wage ich mit der Behauptung die Stirn zu bieten, stets ein Förderer der Frauen gewesen zu sein: als Prediger für ihre Gleichstellung und – vor allem – für die Mädchenbildung.
Aber dem feministischen Feldzug gegen alle Substantive mit dem Artikel «der» stand und stehe ich mit Widerwillen gegenüber. Ich begrüße es zwar, daß sich Frau Dreifuß Bundesrätin, Frau Mürner Regierungsrätin (warum nicht Schultheißin?) und Frau Pometta Botschafterin nennt. Wo immer eine bestimmte Frau oder bestimmte Frauen ihren Beruf oder Stand bezeichnen, drängt sich das Femininum auf. Und wir wollen nicht vergessen, daß die Sprache stets auch ein Instrument der Macht und der Kolonisierung gewesen ist.
Im Bestreben, die Frauen zu entkolo-